Originalton Jugend `98

Zur faktischen Religiosität Jugendlicher

Die aufschlussreichen Ergebnisse unserer Erhebung von 1996 (vgl. rabs 4/1996, 99-103) haben uns zu einer weiteren empirischen Untersuchung motiviert. Dank der finanziellen Unterstützung seitens der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (Darmstadt) und des Bischöflichen Ordinariates in Mainz wurde es unter Mitarbeit des Religionssoziologen Dr. Peter Höhmann möglich, eine dreiteilige Erhebung für den Zeitraum 1998 – 2000 anzugehen. Zielgruppe sind jeweils die Schüler/innen im 1. Jahr der Berufsausbildung (Teilzeit- und Vollzeitformen).

Zwecks verbesserter Fragestellungen und damit verbundener Auswertungsmöglichkeiten wurde ein neuer Fragebogen entwickelt, der andere Akzente setzt und differenziertere Antworten erlaubt. Dank der wiederum bereitwilligen Mitarbeit zahlreicher Religionslehrer/innen an südhessischen Berufsschulen konnte ein Rücklauf von 3018 Fragebögen erreicht werden. Der überwiegende Teil der Befragten wohnt im Großraum Darmstadt, jedoch wurden auch aus Frankfurt, Wiesbaden, Würzburg, Heidelberg, Mannheim und Kaiserslautern Fragebögen zurückgesandt. Diese Zahl bedeutet im einzelnen:

2270 Auszubildende (75,2 %); 744 Schüler (24,7 %; 4 ohne Angabe); männlich 1369 (45,4 %), weiblich 1638 (54,3 %; 11 ohne Angabe); evangelisch 1144 (37,9 %); röm.-katholisch 1100 (36,4 %); Muslime 259 (8,6 %); andere Konfessionen 106 (3,5 %); ohne Konfession 334 (11,1 %; 75 ohne Angabe).

Markante Unterschiede zur Befragung von 1996 sind z. B.:

- Ein erkennbarer Rückgang des Interesses an Okkultismus, Sekten und neuen religiösen Bewegungen: vgl. Element 8;
- Die weitere Verschiebung von institutionell gesetzten "objektiven" Vorgaben hin zu subjektiv maßgebenden Stimmungen, Erlebnissen usw.: vgl. die Elemente 1, 3 und 8;
- Die Bestätigung der Tendenz zu einer "irdischen Nachreligion der Liebe" (U. Beck): vgl. Element 9;
- Die Bedeutung der Religionen verschiebt sich in zweifacher Hinsicht:
 - a) vom Bekenntnis hin zum Erlebniswert,
 - b) von der monokulturellen und monotheistischen Orientierung hin zu einer synkretistischen Pluralität: vgl. die Elemente 1, 2 und 6;
- Eine verstärkte Wertschätzung sozialen Engagements: vgl. die Elemente 1 und 9;
- Die deutliche Verflechtung von Lebenserfahrung und –deutung; Sinnfrage einerseits und Stimmung, Erlebnis, Fun usw. andererseits schließen sich für die Jugendlichen nicht aus: vgl. die Elemente 1 und 3.

Da in dem hier gegebenen Rahmen keine ausgiebigen Analysen möglich sind, werden die 10 Frage-Elemente mit ersten Ergebnissen und Anmerkungen nur kurz wiedergegeben. Die Fakten, Zahlen und Tendenzen sprechen zudem für sich. Die folgenden Zahlenwerte sind in Prozent angegeben.

Eine aufgeschlüsselte Auswertung wird ab Januar 1999 vorliegen. Nachfragen zu den Daten sowie Anregungen zu den Befragungen richten Sie bitte an das Team per: Institut für Theologie und Sozial-ethik der TU Darmstadt, Schloßgartenstr. 65, 64289 Darmstadt, Fax: 06151/164257.

Element 1:

Wie wichtig sind für Dich die folgenden Schwerpunkte im Religionsunterricht?

	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
01) Kenntnisse verschiedener Religionen.....	13,6	42,6	30,6	13,2
02) Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens.....	23,4	38,3	24,9	13,4
03) Eine Grundlage für Werte u. Normen erhalten.....	8,1	28,7	42,4	20,8
04) Die christliche Religion verstehen.....	8,0	32,4	36,8	22,9
05) Sich zu seiner Religion bewusst bekennen.....	13,4	24,7	34,2	27,7
06) Gegen Ungerechtigkeiten in der Welt eintreten.....	31,9	43,3	16,9	7,9

Die Auseinandersetzung mit anderen Religionen, der Sinnfrage und vor allem der Suche nach einer gerechten Weltordnung haben eine erkennbare Priorität. Interessant ist, dass die Jugendlichen bei hoher Bewertung eines sozialen Engagements den Werten und Normen aber kritisch bis ablehnend gegenüber- stehen. Wenn auch 40 %

ein Verstehen der christlichen Tradition für wichtig erachten, belegt aber Position 05, dass hier kein konfessorisches Interesse vorliegt. Die muslimischen Schüler/innen (44,5 %) und die Angehörigen anderer Konfessionen (32,7 %) halten es für "sehr wichtig". Es scheint eine weitere Verschiebung von objektiven Vorgaben hin zum subjektiven Erleben stattzufinden, das aber gerade nicht konfessorisch aufgeladen wird. Kennzeichnend ist das problemlose Zueinander von weltlichem Engagement, religiöser Suchbewegung und Sinngebung.

Auffällig ist zudem, dass bei diesen drei Positionen der weibliche Stimmenanteil deutlich höher liegt. Den Rang "sehr wichtig" betonen bei den Positionen 01 und 06 insbesondere die Muslime.

Element 2:

Würdest Du etwas vermissen, wenn es keinen Religionsunterricht an Deiner Schule gäbe?

Ja: 27,5 Nein: 72,5

Wenn ja, was würdest Du vermissen?

Bei dieser naiv-wirkenden Frage mag mancher sogar eine noch höhere Nein-Quote erwartet haben. Angesichts der Realitäten um den BRU ist es aber nicht zu unterschätzen, wenn mehr als ein Viertel der Befragten diesem Unterrichtsfach eine besondere Bedeutung beimessen. Für die Nach-Frage (Wenn ja...) standen Zeilen zur eigenen Formulierung frei. Die erste Durchsicht ergab etwa diese Rangfolge der Wertschätzung: 1. offene Gespräche/Diskussionen über alle Themen; 2. Informationen/Erkenntnisse über religiöse und andere Themen; 3. Kenntnisse über andere Religionen; 4. lebenswichtige Themen, die in anderen Fächern nicht vorkommen; 5. lockerer, abwechslungsreicher Unterricht; 6. "meine Meinung ist gefragt"; 7. der/die Religionslehrer/in; 8. Hilfen für den eigenen Glauben; 9. ausruhen, entspannen; 10. fördert Verständnis, Toleranz und Gemeinschaft.

Element 3:

Wie stark stimmst Du folgenden Aussagen zu?

	stimme voll zu	stimme zu	lehne eher ab	bin voll) dagegen
01) Der Glaube gibt mir eine Sicherheit im Alltag, die ich sonst nicht hätte.....	9,3	24,4	42,4	23,9
02) Meiner Meinung nach hat das Leben keinen Sinn.....	4,6	8,3	25,7	61,4
03) Das Leben hat nur Sinn, wenn ich ihm selbst einen gebe.....	48,7	34,6	11,0	5,8

Signifikant sind die Zustimmung zur persönlichen Sinngebung und die gleichzeitige Skepsis gegenüber subjektiver Sicherheit. Diese positive Tendenz wird durch die hohe Ablehnung der Sinnlosigkeit des Lebens unterstützt, so dass von einer lebensbejahenden, positiven Stimmung der Jugendlichen und nicht (mehr) von einer depressiv angehauchten Jugend gesprochen werden kann. Typisch ist die Vorrangstellung der Selbstinszenierung (03; vgl. Element 1/02); es geht nicht um einen objektiven, als Religions-system, Institution oder in Form von Normen vorgegebenen oder gewünschten Lebenssinn; Selbstaktivität, Erleben, auch Risikobereitschaft (= ohne Sicherheit, 01) stehen im Vordergrund.

Element 4:

Welche der folgenden Aussagen bringt Deinen Glauben an Gott am ehesten zum Ausdruck?

01) Ich bin fest davon überzeugt, dass es Gott wirklich gibt und habe daran keinen Zweifel.....	20,5
02) Obwohl ich Zweifel habe, glaube ich doch an Gott.....	32,5
03) Ich glaube, dass es eine höhere geistige Macht gibt.....	29,8
04) Ich glaube weder an Gott noch an eine höhere Macht.....	17,1

Interessant ist die hohe Zustimmung zu einem Gott bzw. einer höheren Macht, bei 20 % ohne Einschränkung (wobei die Muslime mit 77 %, solche mit anderer Konfession mit 44 %, Katholische mit 18 % und Evangelische mit 10 % datieren). Es überrascht nicht, dass in einer postmodernen Kultur des Zweifels die meisten 02 zugesprochen haben: 40 % katholische, 34 % Evangelische, 22 % Angehörige anderer Konfessionen und 16 % Muslime, d. h. dass der Zweifel positiv gesehen und Glaube und Zweifel nicht als sich ausschließend gesehen werden in der postmodernen "Und"- Gesellschaft (U. Beck). Bei 03 liegen die Evangelischen mit 35 % vorne, gefolgt von 34 % Konfessionslosen, 30 % Katholischen bis zu nur 2 % Muslimen. Die sogenannten Atheisten machen lediglich 17 % aus, angeführt von nur 40 % Konfessionslosen bis zu 3 % Muslimen. Dies alles besagt nichts über das Gottes-Bild: ob eher pantheistisch (sehr stark in der Befragung von 1996), schicksalhaft/prädestinatorisch, eher konfus-subjektiv-gefühls-betont oder eher traditionell atheistisch.

Element 5:

Sprichst Du mit Deinen Freunden oder Freundinnen über religiöse Themen?

Ja, häufig:....4,3 Ja, gelegentlich:....46,6 Nein:....49,1

**Wenn "ja, häufig" oder "ja, gelegentlich":
Seid Ihr dabei oft unterschiedlicher Meinung?**

Ja:...55,0 Nein:.....45,0

Dass jede(r) Zweite wenigstens gelegentlich im Freundeskreis über religiöse Themen spricht, ist erstaunlich. Die Zustimmung ist auf weiblicher Seite mit 5,1 % bzw. 52,4 % deutlich höher als auf männlicher mit 3,3 % bzw. 39,7 %. Wenn überwiegend eine "unterschiedliche Meinung" bekundet wird, mag das an der vermehrt individuellen Konstruktion der je eigenen Religiosität liegen, in die die persönlichen Erfahrungs- und Lebenskontexte einfließen. Auf ein integrierendes religiös-kirchliches "Milieu" wird nicht mehr zurückgegriffen, weil dies ohnehin nur noch fragmentarisch vorhanden ist. Eine Geschlechter-Differenz zeigt sich dabei nicht. Offen bleiben die Themen dieser Gespräche und was unter einem "religiösen Thema" verstanden wird.

Element 6:

Den Muslimen sollte es genauso möglich sein, öffentlich zum Gebet aufzurufen, wie den christlichen Kirchen, die ihre Glocken läuten lassen.

stimme voll zu:....19,4 stimme zu:...37,7 lehne eher ab:....22,8 bin voll dagegen:...20,1

Der Zustimmung von ca. 57 % steht also ein mehr oder weniger klares Kontra von ca. 43 % entgegen. Das Pro hat wieder ein weibliches Übergewicht: z. B. stehen bei "stimme zu" den männlichen 31,1 % weibliche 43,3 % gegenüber, die auf mehr Toleranz hinweisen können. Die muslimischen Stimmen sprechen für sich: 62,2 % , 17,5 % , 11,6 % ,und 8,8 % . Bei den Schülern "anderer Konfession" halten sich Befürworter und Ablehner die Waage.

Element 7:

Wie stark stimmst Du mit den folgenden Meinungen zum Tod überein?

	stimme voll zu	stimme zu	lehne eher ab	bin voll dagegen
01) Es gibt eine Wiedergeburt der Seele in einem anderen Menschenleben.....	11,9	22,4	36,8	28,9
02) Mit dem Tod ist alles aus.....	13,4	17,8	31,5	37,3
03) Der Tod ist eine natürliche Sache, ob danach etwas kommt, weiß man nicht.....	47,9	31,7	11,9	8,5
04) Man kann mit dem Geist von Toten in Kontakt bleiben.....	6,4	16,7	35,0	41,9
05) Es gibt ein Weiterleben im Jenseits.....	17,6	29,2	31,8	21,4

Entgegen älteren Bevölkerungsgruppen findet hier der Wiedergeburtsglaube eher eine breite Ablehnung, ebenso der Spiritismus (vgl. als Kontext die Elemente 1 und 8!). Das nachdrückliche Ja zur Natürlichkeit des Todes, bei der nichts über ein Danach gewusst wird, ist erstmal ein Wahrnehmen der gegebenen Existenzbedingungen. Es scheint dem zu widersprechen, wenn sich ca. 47 % für ein Weiterleben im Jenseits aussprechen bzw. rund 69 % die Vorstellung ablehnen, mit dem Tod sei alles aus.

Element 8:

Wie stark bist Du mit den folgenden Möglichkeiten einverstanden, mit denen manche Menschen ihre Probleme lösen?

	bin voll und ganz einverstanden	bin eher ein- verstanden	bin eher nicht einverstanden	bin überhaupt nicht einver- standen
01) Heilung durch besondere Ernährung.....	24,6	44,9	19,1	11,3
02) Horoskope und Astrologie.....	6,1	20,8	37,5	35,5
03) Heilkraft von Steinen oder anderen Gegenständen nutzen.....	5,6	20,3	34,5	39,6
04) Wahrsagen und Hellsehen (z.B. aus Handlinien o. mit Karten).....	4,7	11,8	31,2	52,3
05) Heilung durch Atemtechniken oder andere Körpererfahrungen.....	15,0	42,0	24,7	18,3
06) Pendeln.....	2,7	8,8	33,0	55,5
07) Heilung durch Personen mit übersinnlichen Kräften.....	5,2	11,2	28,1	55,5

Einige signifikante Ergebnisse: Ernährung steht hoch im Kurs (in der McDonalds-Gesellschaft); sogenannte pseudoreligiöse Praktiken treten gegenüber 1996 stark zurück; Horoskope/Astrologie/Steine usw. wurden bei insgesamt deutlicher Ablehnung von weiblichen Befragten positiver beurteilt als von männlichen, speziell von stark ablehnenden muslimischen. Position 05 wird wohl deswegen leicht positiv beurteilt, weil es um persönlich sinnliches "Machen" geht, während Vorgaben "von außen", z. B. Pendeln, deutlich abgelehnt werden. Also auch hier zeigen sich Subjektivierung, Erlebnisorientierung, "Diesseitigkeit", Selbstinszenierung.

Element 9:

Von welchen Erfahrungen glaubst Du, dass sie Dir gut getan haben?

01) allein sein.....	47,8
02) geliebt werden.....	87,4
03) anerkannt sein.....	73,5
04) sexuelle Erfahrungen.....	58,6
05) Gemeinschaft erleben.....	75,0
06) jemanden lieben können.....	81,3
07) einen Rausch erleben.....	34,5
08) etwas besonderes kaufen.....	40,1
09) Erfolg bei der Arbeit.....	77,0
10) anderen helfen.....	74,7
11) mich für die Umwelt und ein menschliches Leben einsetzen.....	46,1
12) andere Erfahrungen.....	9,5

Wenn zwischen 80 und 90 % Geliebtwerden und Lieben (beide präferiert von weiblichen Befragten) für gute Erfahrungen halten, dann bestätigt sich darin der Weg in eine "Nachreligion der Liebe zu zweit" (U. Beck). "Erfolg bei der Arbeit" (was nicht gleichbedeutend ist mit Sinngebung durch Arbeit) halten beide Geschlechter und besonders muslimische Befragte für sehr wichtig.

Der hohe Stellenwert von "anderen helfen" entspricht Element 1/06, wobei dann bei der konkreten Frage 11 nur noch 46 % zusprechen. Sexuelle Erfahrungen treten hinter "Liebe" als Akzeptanz/Anerkanntsein und Akzeptieren zurück, was eventuell mit der Abnahme von Kommunikation in unserer Gesellschaft zusammenläuft (05). Konsum und Rausch (mit Drogen) stehen am Ende der Skala (so wie laut Element 8 der Wunsch nach Okkultem zurückgeht).

Element 10:

Wie müsste Deiner Meinung nach eine Kirche sein, der Du Dich zugehörig fühlen könntest?

Geantwortet haben 60 %; 15 % haben abgelehnt, so dass etwa 45 % aller Befragten sich mit der Frage konstruktiv auseinandergesetzt haben. Vornehmlich Evangelische haben Stichworte, Wünsche und Anregungen eingetragen; die meisten Muslime haben mit "international" (offen für alle, tolerant) geantwortet. Kirche bzw. Konfession ist konstitutiv (vgl. Element 1/05). Eine gewünschte Kirche muss vor allem offen sein für Jugendliche, Spaß machen und "Party-Stimmung" anbieten (action, fun, cool).

Stichworte wie Papst, Abtreibung, Kirchensteuer, Sexualmoral spielen eine marginale Rolle. Eine christliche Terminologie fehlt nahezu vollständig. Einige haben geantwortet, dass sie selbst bei entsprechenden Veränderungen nicht in die Kirche gehen würden. Gut 7 % sind mit dem Status quo voll einverstanden. Folgende Reihenfolge ergab sich: 1. offener; 2. neue Musik, bes. Gospel; 3. modern (ohne genaue Angaben); 4. auf Jugendliche zugeschnitten; 5. interessanter (z. B. auch Gottesdienste); 6. gegen alte Rituale; 7. lockerer (nicht so streng); 8. toleranter (ohne Zwang auf Mitglieder und "nach außen"); 9. anderen helfen; 10. Antworten geben (Sinn des Lebens, Problemlösungen, Diskussionen).